



# TAUWETTER

... *franziskanische Zeitschrift für Gerechtigkeit,  
Frieden und Bewahrung der Schöpfung*



## **SEGEN** FÜR ALLE

Heilsames für eine verwundete Welt

### **Redaktion Tauwetter**

Peter Amendt OFM, Dinko Aracic,  
Stefan Federbusch OFM, Jürgen Neitzert OFM  
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Jürgen Neitzert OFM

### **Sie erreichen uns**

Redaktion Tauwetter  
Redaktionsleiter Stefan Federbusch OFM  
Deutsche Franziskanerprovinz  
St.-Anna-Str. 19, 80538 München  
tauwetter@franziskaner.de  
www.tauwetter.franziskaner.de

### **Gestaltung**

kipconcept gmbh, Bonn

### **Titel**

Quelle unbekannt

### **Dankeschön**

**Tauwetter** finanziert sich ausschließlich aus Spenden.  
Wir möchten uns an dieser Stelle ausdrücklich bei allen bedanken,  
die mit ihrem Beitrag diese franziskanische Zeitschrift mit  
dem Schwerpunkt „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der  
Schöpfung“ unterstützen.

### **Redaktion Tauwetter**

Stadtsparkasse Düsseldorf  
IBAN: DE43 3005 0110 0010 1308 96  
SWIFT/BIC: DUSSEDDXXX

## Editorial

Angesichts der zahlreichen Krisen in unserer Welt, angesichts auch der Verwundungen und Gebrochenheiten in den persönlichen Lebensgeschichten wächst die Sehnsucht nach dem Heilsamen.

Im Segen – im Segen spenden und Gesegnet werden – wird etwas von diesem Heilsamen erfahrbar, wenn ich als Person mit meiner konkreten Lebenssituation und Lebensgeschichte in die bergende Gegenwart Gottes gestellt werde, wenn mir Nähe und Schutz Gottes zugesagt wird, wenn Zuwendung, Liebe und Barmherzigkeit spürbar werden.

Diese TAUWETTER-Ausgabe widmet sich dem Thema Segen und erwägt die Bedeutung der römischen Erklärung „fiducia supplicans“.

In der Studie zu sexualisierter Gewalt in der Evangelischen Kirche wird die Kehrseite menschlichen Handelns deutlich: statt heilsam zu wirken, erfahren viele schwerste Verletzungen durch Missbrauch durch kirchliche Amtsträger.

Wir gedenken zweier Menschen, die durch ihr Wirken eine Weite in die Franziskanische Familie gebracht haben: dem Mitbegründer von TAUWETTER David Flood (1929–2024) und dem ehemaligen Generalminister und Präsident von missio Aachen Hermann Schalück (1939–2024). Seine Texte, insbesondere seine Gebete, sind gerade in diesen Krisenzeiten, immer wieder eine hilfreiche Inspiration.

Seien Sie gesegnet und behütet! pax et bonum

Ihre TAUWETTER-Redaktion

## Inhalt

<i>Lobpreis der hl. Klara (Hermann Schalück)</i>	5
<b>Segen für alle. Du wirst ein Segen sein</b> <i>Stefan Federbusch OFM</i>	8
<i>Die Welt mit Geist (Hermann Schalück)</i>	20
<i>Selig seid ihr (Hermann Schalück)</i>	21
<b>In Memoriam David Flood</b> <i>Jürgen Neitzert OFM</i>	22
<i>Ökumenisches Friedensgebet 2004 (Hermann Schalück)</i>	26
<b>ForuM-Studie zu sexualisierter Gewalt in der Evangelischen Kirche</b> <i>Stefan Federbusch OFM</i>	28
<b>Unabhängige Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in der Deutschen Franziskanerprovinz – Aufruf an Betroffene</b>	37
<i>Unsere Welt – ein friedliches Haus (Hermann Schalück)</i>	39
<i>Und Gott sah ... Der neue Schöpfungsbericht (Hermann Schalück)</i>	41
<b>In Memoriam Hermann Schalück</b> <i>Heribert Arens OFM</i>	43
<i>Vater unser (Hermann Schalück)</i>	45
<i>Symphonie für eine neue Welt (Hermann Schalück)</i>	50

## Lobpreis der hl. Klara

*Dich, meinen Gott, preise ich.  
Du bist Licht, die Quelle von Freude und Hoffnung.  
Deine Namen sind Leben und Friede.  
Ich danke Dir, dass Du mich erschaffen hast.  
Du lässt mich nicht allein.  
Du gibst meinem Leben ein Ziel.  
Du schenkst mir innere Freiheit und Gelassenheit.  
Du weitest meinen Blick.  
In der Stille und der Begegnung mit Anderen  
stimme ich ein in die Symphonie deiner Schöpfung.*

*Du bist Vater und Mutter alles Geschaffenen.  
Kontinente und Ozeane, Vulkane und Gletscher,  
Regenwälder und Rosen,  
der Mensch als Mann und Frau, Kulturen und Religionen,  
alles lebt, weil du selber das Leben bist  
und weil dein Licht über allem liegt und in allem wirkt.  
Ich spüre in meinem Innersten,  
wie der gesamte Kosmos  
immer neu aufblüht unter dem deinem liebevollen Blick,  
dem Wehen deines Geistes.*

*Du hast auch mich bei meinem Namen gerufen.  
Du hast gesagt, dass ich in deinen Augen  
schön und wertvoll bin  
und dass etwas von dir auch durch mich aufscheinen kann.  
Meine Ängste hast Du vertrieben.  
Meine Horizonte hast du weit gemacht.  
Ich weiß mich von dir geliebt.  
Aufmerksame Begegnung nach dem Beispiel Jesu  
macht Mutlosen Mut und gibt Heimatlosen ein Zuhause.*

*Du hörst das Seufzen der Schöpfung  
und den Schrei der Armen und Gefolterten.  
Du berufst auch heute Frauen und Männer  
zu Zeuginnen und Zeugen einer unzerstörbaren Hoffnung,  
Sie erinnern daran:  
Der Mensch ist eine Ikone Gottes.  
Gott befreit, und deshalb können Menschen einander befreien.  
Liebe ist stärker als der Tod  
Der Friede ist eine Frucht der Gerechtigkeit.  
Gott selbst geht mit uns den Weg der Befreiung.*

*Und so bin ich Zimbel, Harfe, Bambusflöte  
und Buschtrommel in einem tausendstimmigen Orchester.  
In unzähligen Rhythmen aus allen Stämmen,  
Völkern und Nationen klingt es:  
Unser Gott ist ein Gott des Lebens und der Freiheit.  
Das Kleine und Unscheinbare ist ihm wichtig und lieb.  
Er hört unser Weinen und trocknet unsere Tränen.  
Sein Evangelium von der Freiheit und Würde aller  
ist gute Botschaft für alle.  
Gebt sie weiter ohne Furcht.  
Sie bahnt sich unaufhaltsam ihren Weg.  
Aus einer Kraft, die nicht in uns,  
sondern in Gottes Wort selber liegt.*

*Und so möchte ich alle einladen,  
dem geheimen Plan nachzusinnen,  
der über dem Weg unseres Bruders Jesus liegt:  
Das Reich Gottes ist im Kommen.  
Wie eine Frühlingsblume durchbricht es die harte Erde.  
Im Tod ist Leben.  
Hoffnung ist nicht vergebens.  
Der Herr ist getreu.  
Ein neuer Himmel und eine neue Erde entstehen.  
Und auch mein Leben,  
winziges Atom in der Evolution des unendlichen Kosmos,  
ist Teil einer unendlichen Verheißung.*

*(Hermann Schalück, 2006)*

# Segen für alle

## Du wirst ein Segen sein

Stefan Federbusch ofm

**Ausgangspunkt des Segens**  
*ist das zugewandte Angesicht des lebendigen Gottes.* (Paul Deselaers)

### Du bist gesegnet

Gut, dass es dich gibt! Schön, dass du da bist! Sei behütet!

Das und manches mehr schwingt mit beim Segnen und gesegnet werden. Segnen meint mit dem lateinischen Wort „bene-dicere“ etwas Gutes sagen. Ich spreche dir etwas Gutes zu im Namen Gottes. Ich vertraue dich seiner liebenden und schützenden Gegenwart an.

Segnen ist aus religiöser Perspektive die intensivste Form des Wünschens. Ich wünsche Dir Erfüllung, Wohlergehen, Gesundheit, Lebensglück, Erfolg, Zufriedenheit, Ruhe und Sicherheit. Erfahrungen, die ich weder für den anderen noch für mich „machen“ kann, die mein Vermögen übersteigen. Ich kann dazu beitragen, aber letztlich sind sie Geschenk. Segen ist somit keine menschliche Leistung, sondern Zuspruch im Vertrauen auf eine größere und höhere Macht. Niemand kann sich selber segnen und Hoffnung zusprechen. Dies bewirkt Gott, aber „in Kooperation“ – also durch menschliche Vermittlung und Mitwirkung. Insofern sind Menschen nicht nur segensbedürftig, sondern selbst segensfähig.

Segnen ist immer mit der Hinwendung zu einem konkreten Gegenüber verbunden, ja damit, diesem Menschen Zeit, Zuwendung und Zuspruch zu schenken. So lässt das Segnen erleben, dass all jenes, was diesen einzelnen Menschen an Freude und Leid, an Sorge und Hoffnung ausmacht, vor Gott ganz groß ist: „Du bist Gott unendlich wichtig; dir gilt seine Liebe!“ Es ist die Zusage Gottes, die der Franziskanertheologe Johannes Duns Scotus (1266–1308) in die Worte gefasst hat: „Ich liebe dich. Ich will, dass du bist!“

Deutlich wird dies, wenn Eltern ihre Kinder segnen. Ich erinnere mich, wie meine Mutter uns Kindern ein Kreuz auf die Stirn zeichnete, wenn wir das Haus verließen. Sei sicher unterwegs, kommt gut wieder heim – Gott möge mit dir sein und dich beschützen. Das war die Botschaft dieses Zeichens. Ein anderer Segen gebührte dem Brot, auf das meine Mutter ebenfalls ein Kreuz zeichnete, bevor sie es anschnitt. Der Segen war verbunden mit dem Dank für das, was die Schöpfung hervorbrachte und uns Menschen leben ließ.

Im Alltag vollzieht sich das Segnen vielfach unbewusst. Im „Grüß Gott“, „Ade“ bzw. „Adieu“ (von: ad deum = zu Gott) oder „Mahlzeit“ (eigentlich: gesegnete Mahlzeit) sagen sich Mitmenschen oft unbedacht/unbewusst die Nähe Gottes zu.

Auf das Zeichen und bezeichnen verweist der lateinische Ursprung des deutschen Worts „segnen“: „signare“. Der Segen ist die „Signatur Gottes, der Namenszug Gottes in unserem Leben“, betont die evangelische Bochumer Theologin Magdalene Frettlöh. In diesem Sinne zitiert sie den von den Nazis ermordeten Theologen Dietrich Bonhoeffer. An Pfingsten 1944 schrieb er aus der Berliner Gefängniszelle an seine Braut: „Segnen heißt, die Hand auf etwas legen und sagen: Du gehörst trotz allem Gott.“ Für Frettlöh symbolisieren die aufgelegten Hände auf „behutsame und zugleich starke“ Weise die Zugehörigkeit zum Schöpfer, „der das Werk seiner Hände nicht aufgibt“.

### Gott als Quelle des Segens

Biblich gesehen ist Gott die Quelle des Segens. Er „hat“ nicht nur Segen, er „ist“ der Segen schlechthin. Schon die erste Schöpfungserzählung beinhaltet den Segen: Gott schuf Mann und Frau als sein Abbild und segnete sie. Ebenso

steht am Anfang der Geschichte Gottes mit dem Volk Israel ein Segen. Gott verheißt Abraham: „Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen großmachen. Ein Segen sollst du sein“ (Gen 12,2). Aus dieser Ermunterung erwächst sogleich die Aufforderung an Abraham, selbst ein Segen zu sein. Theologen sehen darin den Moment, in dem Gott die Geschichte der Menschheit zur Heilsgeschichte wendet. Denn der Segen für den Stammvater bezieht sich auch auf die nachfolgenden Generationen.

Jesus begründet eine neue Praxis und fordert, auch die Fluchenden zu segnen und so deren zerstörerische Kraft zu brechen. Jesus wird für die Christen überhaupt zur Schlüsselfigur für den Segen: So preist Paulus im Epheserbrief den „Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel“ (Eph 1,3).

### **Segen schafft Weite**

Segnen heißt, meine kleine Welt und die des Gegenübers zu weiten auf Gott hin, den Urgrund allen Seins. Schau, da gibt es mehr als den kleinen begrenzten Augenblick. Lass dich hineinnehmen in die Liebe Gottes und so bist du Teil der globalen, heilenden Geschichte Gottes! Schau nicht nur auf deine Begrenzungen. Dir ist ein Gestaltungs- und Entwicklungsraum verheißen, den du mit Zuversicht erkunden darfst. Damit bringt mein Segnen in die Gegenwart des Anderen die Dimension des Gelingens ein: „Dir ist ein glückliches Leben zuge-dacht!“

### **Segen als Schwellenritus**

Ein Segen steht häufig an den kleinen und großen Übergängen, angefangen vom Morgen- und Abendsegens, über das Verlassen des Hauses und den Reisesegen bis hin zu den Passagen des Lebens wie Geburt, Taufe, Schulanfang, Schulabschluss, Trauung, Sterben und Tod. Immer da, wo etwas unsicher ist und eine ungewisse Zukunft hat, ist es stärkend, mit einem Segen unterwegs zu sein, mit guten Wünschen der Menschen und mit dem Zuspruch Gottes. Der Segen ist somit ein Schwellenritus und ein Übergangsritual.

Es verwundert daher nicht, dass sich Menschen einen Segen wünschen, für sich persönlich, aber ebenso für ihre Beziehungen. Das Gelingen von Freundschaft, Partnerschaft und Ehe hat etwas von dieser Ungewissheit. Ich kann das Meinige dazu tun, aber es gibt keine Gewähr.

### **Segen in „irregulären“ Beziehungsformen**

Nun war und ist die katholische Kirche der Meinung, dass jederzeit der einzelne Mensch gesegnet werden kann, seine Beziehungen aber nur, wenn sie dem Willen und Schöpferplan Gottes entsprechen. Menschen, die in „irregulären“ Beziehungen leben – gemeint sind vor allem wiederverheiratete Geschiedene und homosexuelle Menschen – können ihre Lebensform nicht segnen lassen, da sie theologisch gesprochen „in Sünde“ leben.

In ihrem Responsum ad dubium der Kongregation für die Glaubenslehre über die Segnung von Verbindungen von Personen gleichen Geschlechts hatte diese am 22. Februar 2021 auf das vorgelegte Dubium (die vorgelegte Frage) *„Hat die Kirche die Vollmacht, Verbindungen von Personen gleichen Geschlechts zu segnen?“* mit Nein geantwortet. Damals hieß der Präfekt Kardinal Luis Ladaria.

Die Begründung lautete: „Um der Natur der Sakramentalien zu entsprechen, ist es deshalb erforderlich, dass, wenn über einige menschliche Beziehungen ein Segen herabgerufen wird, abgesehen von der rechten Absicht derjenigen, die daran teilnehmen, die zu segnende Wirklichkeit objektiv und positiv darauf hingeeordnet ist, die Gnade zu empfangen und auszudrücken, und zwar im Dienst der Pläne Gottes, die in die Schöpfung eingeschrieben und von Christus dem Herrn vollständig offenbart sind. Mit dem Wesen der von der Kirche erteilten Segnung ist daher nur vereinbar, was an sich darauf hingeeordnet ist, diesen Plänen zu dienen.“

Aus diesem Grund ist es nicht erlaubt, Beziehungen oder selbst stabilen Partnerschaften einen Segen zu erteilen, die eine sexuelle Praxis außerhalb der Ehe (das heißt außerhalb einer unauflösbaren Verbindung eines Mannes und einer Frau, die an sich für die Lebensweitergabe offen ist) einschließen, wie dies bei Verbindungen von Personen gleichen Geschlechts der Fall ist.“

Als Argument wurde des Weiteren angeführt, dass eine Segnung nicht möglich sei, da diese „in gewisser Weise eine Nachahmung oder einen analogen Hinweis auf den Brautsegen darstellen würde“. Das Responsum erklärte, dass Segnungen einzelnen Personen mit homosexueller Neigung gespendet werden dürfen, „die den Willen bekunden, in Treue zu den geoffenbarten Plänen Gottes zu leben, wie sie in der kirchlichen Lehre vorgelegt werden“. Gott „segnet nicht die Sünde und er kann sie nicht segnen: Er segnet den sündigen Menschen, damit er erkennt, dass er Teil seines Liebesplans ist, und sich von ihm verändern lässt. Denn er „nimmt uns so, wie wir sind, aber lässt uns nie so, wie wir sind“ (Papst Franziskus, Generalaudienz am 2. Dezember 2020, *Katechese über das Gebet: der Segen*).

Die Entscheidung des Vatikans blieb nicht unwidersprochen. Kurz darauf fanden als Reaktion in Deutschland erstmals über 100 Segnungsgottesdienste im Rahmen der Aktion „Liebe gewinnt“ statt.

### **Votum des Synodalen Wegs**

Ungeachtet des Verbots hatte die Vollversammlung des Synodalen Wegs im März 2023 mit einer Mehrheit von 93 Prozent für die Segnung queerer Paare gestimmt. Auch 81 Prozent der deutschen Bischöfe stimmten dem mehrheitlich zu. Auf verschiedenen Ebenen wurden erste Texte und Rituale für Segensfeiern entworfen.

### **Erlaubnis durch »Fiducia supplicans«**

Völlig überraschend wurde am 18. Dezember 2023 die Erklärung »Fiducia supplicans« (Flehendes Vertrauen) über die pastorale Sinngebung von Segnungen veröffentlicht, die nun die Segnung von Paaren in regelwidrigen Situationen und von Paaren desselben Geschlechts gestattet. Sie stellt ausdrücklich klar, dass ein solcher Segen nicht mit einer Eheschließung gleichzusetzen sei. Auch dürfe er keine Elemente enthalten, die auch nur im Entferntesten an einen Hochzeitsritus erinnern. Außerdem darf ein Priester den Segen nicht im Rahmen eines Gottesdienstes erteilen. Die Paare können somit gesegnet werden, ohne damit ihren Status offiziell zu bestätigen oder die seit jeher gültige Lehre der Kirche über die Ehe

in irgendeiner Weise zu ändern. Um keine Verwirrung zu stiften, sollte der Segen kurz sein („10–15 Sekunden“), keine rituelle Form annehmen, nicht mit Gesten und Worten gestaltet sein, die Ausdruck für eine Ehe seien. Auch sollte er nicht an einem wichtigen Platz im Kirchengebäude oder vor dem Altar stattfinden.

### **Liturgischer und spontaner Segen**

Die Frage stellt sich, wie es sein kann, dass nur drei Jahre nach der Bestätigung des Verbots nun plötzlich eine Erlaubnis aus dem Vatikan kommt. Der Kniff besteht darin, einen differenzierten Begriff von Segen einzuführen, der zwischen einem „liturgischen Segen“ und einem „spontanen Segen“ unterscheidet, der aus „pastoraler Fürsorge“ erfolgt. Der Präfekt des Glaubensdikasteriums, der im Juli 2023 ernannte Kardinal Victor Fernandez, erklärte, dass die Kirche ihr Verständnis davon, was ein Segen sei, im Licht der seelsorgerischen Ideale von Papst Franziskus „erweitert und angereichert“ habe. Das Ziel ist es, „lehrmäßige Aspekte mit pastoralen Aspekten kohärent“ zu verbinden oder anders formuliert, die Linie von Papst Franziskus zu verfolgen, pastoral den Menschen zugewandt zu agieren, ohne an der Lehre etwas zu verändern. Er sieht in den „Schätzen der Volksfrömmigkeit“ eine Ressource, die es zu nutzen gilt.

Die Erklärung bringt als Begründung, dass es nicht angehe, „für einen einfachen Segen dieselben moralischen Bedingungen zu verlangen, wie sie für den Empfang der Sakramente gefordert werden“ (FS 12). „Wenn also Menschen einen Segen erbitten, sollte eine umfassende moralische Analyse keine Vorbedingung für die Erteilung des Segens sein. Und auch darf von ihnen keine vorherige moralische Vollkommenheit verlangt werden“ (FS 25).

### **Absteigender und aufsteigender Segen**

Der Segen habe theologisch-biblisch einerseits einen „absteigenden“ Charakter, etwa im priesterlichen aaronitischen Segen: „Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig. Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Frieden“ (Nm 6,24-26). Zugleich einen „aufsteigenden“ Charakter, wenn Menschen sich gegenseitig segnen und Gott für seine Wohltaten danken (vgl. FS 15-18).

Unterschieden wird ein Segen im liturgischen Rahmen, der von einem offiziellen Vertreter der Kirche gespendet wird, von volkskirchlichen freieren Formen außerhalb der Liturgie, die jederzeit möglich sind. Die Erklärung folgert daraus: „Aus der Perspektive der aufsteigenden Dimension, wenn man sich der Gaben des Herrn und seiner bedingungslosen Liebe bewusst wird, selbst in Situationen der Sünde, insbesondere wenn ein Gebet erhört wird, erhebt das Herz des Gläubigen sein Lob und seinen Segen zu Gott. Diese Form des Segens ist niemandem verwehrt. Jeder kann – einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen – seinen Lobpreis und seine Dankbarkeit zu Gott erheben“ (FS 29).

„Aber der volkstümliche Sinn von Segnungen schließt auch den Wert von ‚absteigenden‘ Segnungen ein.“ Klugheit und pastorale Weisheit könnten es unter Ausschluss schwerer Formen des Skandals oder der Verwirrung unter den Gläubigen nahelegen, „dass der Priester oder ein anderer Amtsträger der Kirche sich dem Gebet dieser Personen anschließt, die, obwohl sie sich in einer Verbindung befinden, die in keiner Weise mit der Ehe verglichen werden kann, sich dem Herrn und seiner Barmherzigkeit anvertrauen, seine Hilfe erleben und zu einem besseren Verständnis seines Plans der Liebe und der Wahrheit geführt werden wollen“ (FS 30).

### **Widerstand aus der Weltkirche**

Da es aus Teilen der Weltkirche, insbesondere von Bischöfen aus Afrika, eine massive Ablehnung gab, sah sich der Vatikan gezwungen, in einer weiteren Erklärung darauf zu verweisen, dass eine „totale oder endgültige Verweigerung dieses Weges“ nicht erlaubt sei. Es könne jedoch je nach kirchlichem Kontext und örtlicher Kultur verschiedene Wege und frühere oder spätere Zeitpunkte der Anwendung geben. Das gelte auch für die „nicht wenigen Länder“, in denen Homosexualität in unterschiedlichem Maße verurteilt, verboten und kriminalisiert werde. Dort erforderten jedoch die kulturellen und rechtlichen Schwierigkeiten Zeit und pastorale Strategien, die über das Kurzfristige hinausgingen. „In diesen Fällen stellt sich über die Frage der Segnungen hinaus ein großer und weitreichender pastoraler Auftrag, der die Ausbildung, die Verteidigung der Menschenwürde, das Lehren der Soziallehre der Kirche und verschiedene Strategien umfasst, die ihrerseits keine Eile zulassen“. Während der Präsident des gesamt-afrikanischen Bischofsrats SECAM, Kardinal Fridolin Ambongo, erklärte, dass derartige Segnungen auf dem afrikanischen Kontinent nicht durchgeführt würden, weil sie den kulturel-

len Gepflogenheiten afrikanischer Gesellschaften widersprächen, zeigten sich die Bischöfe der Nordafrikanischen Bischofskonferenz CERNA (Algerien, Libyen, Marokko, Tunesien, Westsahara) gesprächsbereit. Von den 69 Ländern weltweit, die gleichgeschlechtliche Beziehungen kriminalisiert haben, liegen 33 in Afrika.

Der frühere vatikanische Glaubenspräfekt, der deutsche Kardinal Gerhard Ludwig Müller, kritisierte das Papier seines Amtsnachfolgers, Kardinal Victor Fernandez, scharf. Er bemängelte nicht nur den Inhalt, sondern auch das Zustandekommen der Grundsatzklärung. Diese sei nicht von der Vollversammlung des Glaubensdikasteriums diskutiert und beschlossen worden. Zudem kritisierte er, die in dem Papier entwickelte neue Segensart könne weder aus der biblischen Überlieferung noch aus der Tradition der Kirche hergeleitet werden: „Tatsächlich gibt es keine biblischen Texte oder Texte von Kirchenvätern oder Kirchenlehrern oder früheren Dokumenten des Lehramtes, die die Schlussfolgerungen von FS stützen.“ Segen beziehe die Bibel auf die von Gott geschaffene Ordnung: „Diese Ordnung basiert auf der sexuellen Verschiedenheit von Mann und Frau. (...) Die Segnung einer Realität, die sich der Schöpfung widersetzt, ist nicht nur unmöglich, sondern stellt Gotteslästerung dar.“ Jeder Bischof sei dazu verpflichtet, diese „sakrilegischen Taten zu verhindern“. Sonst erfülle er nicht den Auftrag Jesu. Der frühere vatikanische Behördenleiter und Kurienkardinal Robert Sarah sprach von einer Häresie.

Kardinal Victor Fernandez betonte daraufhin noch einmal, dass der spontane Segen als Akt der Seelsorge, nicht der Liturgie, weder sakrilegisch noch blasphemisch sei. Weder sanktioniere er etwas noch qualifizierte oder autorisierte oder anerkannte er. Hingegen bezeichnete es Fernandez als Sakrileg oder Blasphemie, „die Kommunion mit Hass im Herzen zu empfangen oder zu akzeptieren, dass ein Mensch nur wegen seiner sexuellen Orientierung eingesperrt oder ermordet wird“. Papst Franziskus brachte es so auf den Punkt: „Niemand regt sich auf, wenn ich einen Unternehmer segne, der vielleicht Menschen ausbeutet – und Letzteres ist eine sehr schwere Sünde. Gleichzeitig ereifert man sich, wenn ich einen Homosexuellen segne. Das ist Heuchelei!“

### **Bleibende Diskriminierung**

Nicht nur aus weltkirchlicher Sicht ergeben sich Widerstände. Auch von den Betroffenen selbst her stellen sich Fragen. Im Abschnitt 31 der Erklärung heißt es:



„In diesen Fällen wird ein Segen gespendet, der nicht nur einen aufsteigenden Wert hat, sondern auch die Anrufung eines herabsteigenden Segens von Gott selbst für diejenigen ist, die sich als mittellos und seiner Hilfe bedürftig erkennen und nicht die Legitimation ihres eigenen Status beanspruchen, sondern darum bitten, dass alles, was in ihrem Leben und ihren Beziehungen wahr, gut und menschlich gültig ist, durch die Gegenwart des Heiligen Geistes bereichert, geheilt und erhöht wird.“

Das bedeutet, die Gesegneten dürfen mit dem Segen nicht die Legitimation ihres Status, also ihrer aktuellen Lebensform erwarten oder verlangen. Diese bleibt weiterhin aus Sicht der Kirche defizitär und illegitim, also sündig und letztlich gilt es sie zu verändern. Dies widerspricht aber der Intention von Paaren in regelwidrigen Situationen und von Paaren desselben Geschlechts, die in ihrer Lebensform und Partnerschaft glücklich und zufrieden sind und keinerlei Veränderung anstreben. Der kirchliche Segen bleibt somit höchst ambivalent, da letztlich doch die Subbotschaft mitschwingt: deine bzw. eure Beziehung ist nicht in Ordnung. Kritiker sprechen daher von einem Segen „zweiter Klasse“, der letztlich die Diskriminierung nicht aufhebt, auch wenn in der Antwort der Glaubenskongregation von 2021 mehrfach betont wird, dass die Entscheidung keine Diskriminierung darstelle.

Der Queerbeauftragte der Bundesregierung, Sven Lehmann (Grüne), bezeichnete den Schritt als „längst überfälliges Signal“. Wer gleichgeschlechtliche Paare segnen wolle, erhalte nun Rückendeckung. Zugleich mahnte er an, die in dem Dokument aus Rom enthaltene Unterscheidung in reguläre und irreguläre Partnerschaften sei weiterhin diskriminierend. „Es gibt keine Liebe erster und zweiter Klasse. Es gibt nur Liebe“, sagte Lehmann.

„Der Text ist für mich als Vertreter der queeren Community ein Schlag ins Gesicht, weil mal wieder homosexuelle Partnerschaften nicht gleichgesetzt werden mit denen einer heterosexuellen Partnerschaft“, so Vincent Maron vom queeren Zentrum SCHMIT-Z in Trier. „Wir haben hier eine nicht vorhandene Akzeptanz von homosexuellen Partnerschaften und das ist für mich kein Dialog auf Augenhöhe und auch keine Akzeptanz, sondern ein Klassifizieren von Liebe in zwei Klassen.“

## **Revolution oder Mogelpackung?**

Der emeritierte Bonner Kirchenrechtler Norbert Lüdecke sprach von „potentiell krankmachenden Doppelbotschaften“. Der in dem Papier als Möglichkeit beschriebene Segen integriere entsprechende Paare nicht in die Kirche, sondern bestätige die dort vorherrschende „liturgische Apartheid“. „Solche Barmherzigkeit ist entwürdigend und toxisch“, so Lüdecke. Er kritisierte die in Deutschland weitgehend positive Aufnahme der Erklärung: „Als Beobachter weiß man nicht, worüber man mehr entsetzt sein soll, über die verlogene und letztlich unmenschliche Erklärung aus Rom oder deren entweder chronisch naive oder aber instrumentelle papalistische Bejubelung.“ Wer das Dokument des Glaubensdikasteriums lobend begrüße, animiere entsprechende Paare, die Feier „selbst gezimmerter paraliturgischer Rituale“ in Anspruch zu nehmen und sich damit teilweise selbst zu verleugnen. Es sei jedoch angebracht, dabei zu helfen, „sich vom Anerkennungsbedürfnis durch dieses klerikale Moralregime zu emanzipieren“, so Lüdecke.

Papst Franziskus wirft er „eine Pastoral subtiler Demütigung“ vor, die überwiegend als liberale Öffnung wahrgenommen werde. „Dabei besteht die jesuitische Schläue des Papstes nicht – wie bisweilen gemutmaßt wird – darin, mit versteckten Codes oder Agenden zu arbeiten, sondern vielmehr darin, glauben zu machen, er täte das ... Franziskus beherrscht virtuos die Kunst, verbal ein Reformklima zu erzeugen, in dem Beharrung blühen kann.“ So spreche das Kirchenoberhaupt von „heilsamer Dezentralisierung“, regiere jedoch in päpstlicher Souveränität wie kaum einer seiner Vorgänger, so Lüdecke.

## **Weltkirchlicher Spagat**

Papst Franziskus wie auch die Kurie müssen einen Spagat hinbekommen zwischen denen, denen der Schritt zu weit geht wie vielen Bischöfen in afrikanischen und osteuropäischen Ländern und denen, denen der Schritt viel zu kurz gesprungen ist wie vielen Katholikinnen und Katholiken in den westlichen Ländern. Konservative Kreise drohen bzw. warnen bei kleinsten Veränderungen vor einem Schisma, einer Spaltung der Kirche. Dieser Vorwurf richtet sich auch permanent an die deutsche Kirche bzw. die deutschen Bischöfe.

Auch ist zu bedenken, dass einer Reform der Lehre in aller Regel eine Änderung der Praxis vorausging. Insofern ist der pastorale Ansatz von Papst Franziskus sicher richtig. Da aber in vielen theologischen Feldern keinerlei Veränderung sichtbar wird, ist kritisch anzufragen, wie lange diese auf sich warten lassen soll. Es dürfte noch ein langer Weg sein, bis wiederverheiratete Geschiedene oder gleichgeschlechtliche Paare offiziell im Rahmen eines Gottesdienstes einen Segen für ihre Beziehung erhalten.

Nach Ansicht des Kirchenrechtlers Thomas Schüller wird der kleine Öffnungsschritt zu einem freien Spiel der liturgischen Kräfte führen. Was das in der kirchlichen, seelsorgerischen Praxis bedeutet, werde sich erst in einigen Jahren zeigen. „Ich erwarte einen Kulturkampf in der katholischen Kirche zwischen reformerischen und konservativen Kräften. Ihr könnte das Schicksal drohen wie der Anglikanischen Kirche, deren Abspaltung ja Fragen wie Zölibat und Wiederverheiratung ausgelöst haben.“

Die Problematik für die Praxis besteht darin, dass die Erklärung eben keine konkrete Handlungsanweisung bietet, sondern die Verantwortung auf die Priester vor Ort verlagert und den Bischofskonferenzen ausdrücklich untersagt, Regelungen zu treffen. Der Präfekt des Glaubensdikasteriums wünscht sich eine gelassene Reflexion mit dem Herzen eines Seelsorgers, die frei von jeder Ideologie ist. Die Frage bleibt, wie Priester, die zu den Skrupulanten zählen, die also zweifeln, ob oder wie weit sie die strenge Lehre dehnen dürfen, wie sie mit Paaren umgehen müssen, deren Beziehung für die Kirche als irregulär gilt, damit klarkommen. Zudem ist zunächst offen, was jetzt mit den Vorarbeiten für liturgische Formulare, die in Deutschland bereits ausgearbeitet wurden, geschieht? Gilt auch hier: die Praxis geht dem Recht voraus – also einfach weitermachen?

### **Sakrament und Sakramentalie**

In der katholischen Tradition zählt der Segen wie die Benutzung von Weihwasser oder Weihrauch zu den so genannten „Sakramentalien“. Das sind „heilige Zeichen“, die in einer gewissen Nachahmung der Sakramente auf geistliche Wirkungen abzielen. „Die Sakramentalien verleihen die Gnade des Heiligen Geistes nicht nach Art der Sakramente, sondern bereiten durch das Gebet der

Kirche vor, die Gnade zu empfangen und mit ihr mitzuwirken“ (*Katechismus der katholischen Kirche* Nr. 1670).

Der Theologe Daniel Bogner, Professor für Moralthologie und Ethik an der Universität Fribourg in der Schweiz, plädiert in seinem neuen Buch „Liebe kann nicht scheitern. Welche Sexualethik braucht das 21. Jahrhundert?“ dafür, den Sakramentenbegriff insbesondere mit Blick auf die Ehe zu überdenken und zu erweitern, da sich heute zunehmend ein Zweiklassensystem abzeichne. „Die Option lautet also: Lasst uns arbeiten an einem tief und breit ansetzenden Ehe-Sakrament, das die ganz realen Weisen des Liebens zwischen Menschen zur Basis nimmt, und gegen eine Etagenlogik, die zwischen einer „Vollform“ Sakrament und einem verbilligten Segensangebot für „niedere“ Liebesformen unterscheidet. Der weltkirchliche Weg dorthin ist weit, und gerade deswegen muss die Diskussion darüber begonnen werden.“ [Ein Auszug des Buches findet sich in: *Christ in der Gegenwart* 9/2024, 3-4]

### **Segen für alle**

Martina Kreidler-Kos, die Mitglied bei den Beratungen des Synodalen Weges war, sieht sich in Bezug auf die Erklärung im „Team Lichtblick. Weil ich wirklich überrascht bin, die ganze Welt war glaube ich überrascht, dass es Bewegung gibt in dieser Frage. Wir hatten ein Nein aus Rom. Im Februar 2021 und im Dezember 2023 bekommen wir ein ganz wattiertes Ja. Aber es ist ein Ja. Also jetzt plötzlich zu erleben, an einer Stelle gibt es eine Form von Bewegung, das ist ein Lichtblick. Es gibt auch einen Schrei der Empörung und wahrscheinlich zu Recht. Da kommt eine Community, sagt, dass das diskriminierend ist und ein Segen zweite Klasse im Vergleich zur kirchlichen Trauung. Und da muss ich sagen: Ja, da habt ihr recht, das ist so! Aber ich glaube, dass im Moment noch mehr erreichen zu wollen der Feind des Guten wäre. Das diese Vermittlungsposition, mit der ich nicht jeden Tag glücklich bin, weil ich tatsächlich auch weitergehen wollen würde. Aber um im Schritt mit der Gesamtkirche zu bleiben, wäre ich sehr bereit, erstmal mit dem zu arbeiten, was uns gegeben wurde.“

Wenn der Ausgangspunkt des Segens das zugewandte Angesicht des lebendigen Gottes ist, seine Liebe, seine Barmherzigkeit, dann gilt der Segen allen Menschen mit der Zusage: „Ich liebe dich. Ich will, dass du bist!“

## Die Welt mit Geist

*Wir bitten dich, Gott, um deinen Geist heute: Er sei uns wie ein helles, leuchtendes Feuer, das unsere Dunkelheit erhellt und unsere Liebe entfacht.*

*Er sei uns wie ein kühlender Hauch, der uns tröstet und in unserer kleingläubigen Sorge um unsere Zukunft besänftigt.*

*Er sei uns wie eine kräftige Brise, in der wir mutig unsere Segel setzen und neuen Horizonten zusteuern.*

*Er sei uns wie ein Gewitter, das die Luft reinigt.*

*Er sei uns wie Wasser, das nach der Dürre neue Blüten sprossen lässt.*

*Herr unseres Lebens und unserer Geschichte:  
Dein Geist zeige uns, dass unser Auftrag, den du uns in Wahrheit gegeben hast, auch in diesen neuen Zeiten die Welt noch wandeln kann.*

*(Hermann Schalück, aus: Den Gottesfaden erkennen,  
Echter Verlag, Würzburg 2018)*

## Selig seid ihr

*Selig sind alle, die einen langen Atem der Hoffnung haben.  
Sie werden immer neu erfahren, dass Netze zerreißen,  
wenn Menschen ihren Traum von Freiheit nicht begraben.*

*Selig alle, die keine Waffen tragen. In ihnen verwirklicht sich schon heute eine Etappe des kommenden Reiches.*

*Selig alle, die mit ehrlichem Herzen Gott suchen. Das Verharren in Gottes Gegenwart ist wie ein Netz, das uns nie ins Leere fallen lässt.*

*Selig sind alle, die global denken und lokal handeln.  
Sie legen den Grundstein für eine neue, gerechte und friedliche Welt.*

*Selig alle, die sich in aktiver Gewaltfreiheit in den Dienst der Versöhnung stellen. Sie sind Werkzeuge eines dauerhaften Friedens.*

*Selig die Tapferen und Geduldigen. Sie sind wie Rosen, die in der Wüste erfreuen,  
und wie eine wohlklingende Hirtenflöte, die Mauern der Feindschaft zum Einsturz bringt und Herzen aus Stein milde und freundlich stimmt.*

*Selig seid ihr, wenn ihr auf die Stimme des Volkes hört.  
Ihr werdet Anwälte der Armen sein.*

*Selig die Aufmerksamen und Verwundbaren. Ihr tragt zu einer dauerhaften Zivilisation des Dialogs und der Verständigung bei.*

*Selig seid ihr, wenn ihr an die Stelle menschenfeindlicher Ideologien und starrer Gesetzlichkeit befreiende Bilder und Utopien von solchen Gesellschaftsformen setzt, in denen niemand wegen seines Geschlechtes oder seiner Hautfarbe unwillkommen ist, in denen die verschiedenen Kulturen und Religionen einander schätzen und voneinander lernen und in denen alle auf unterschiedliche Weisen und doch gemeinsam dem einen Gott die Ehre geben.*

*(Hermann Schalück, in: Prophetisch glauben, Echter Verlag, Würzburg 2015)*

# Er war unser Bruder ...

## In Memoriam David Flood

### Mitbegründer von TAUWETTER

Jürgen Neitzert OFM

Bruder David Ethelbert Flood, geboren in Biddeford, Maine (USA), am 15. Dezember 1929, Franziskaner der kanadischen Saint Joseph Province seit 1950, verstarb am 11. Januar 2024 in Montreal, Kanada, im Alter von 94 Jahren.

David Flood hatte zu Beginn seines Ordenslebens Philosophie an der Universität Laval studiert und mit dem Baccalaureus Artium abgeschlossen, dann studierte er Theologie bei den Franziskanern in Montreal. Außerdem erhielt er 1959 einen Magister Artium Abschluss in Anglistik und Literaturwissenschaft von der University of Montreal.

Das erste Mal war Ethelbert Flood, wie er sich damals nannte, am 10. Juli 1961 nach Mönchengladbach gekommen, um die deutsche Sprache zu lernen. Gleichzeitig immatrikulierte er sich an den Universitäten Köln und Bonn zum Geschichtsstudium. An der Kölner Universität hatte schon Pater Kajetan Esser, über die franziskanische Geschichte promoviert. Dieser war von 1947 bis 1968 Lektor für Geschichte der mittelalterlichen Philosophie, Kirchengeschichte, christliche Gesellschaftslehre sowie katholische Soziallehre an der bis 1968 bestehenden Ordenshochschule in Mönchengladbach, bevor er dann als Lektor an den Instituten für Pädagogik und Spiritualität des Ordens in Grottaferrata bei Rom ging. So konnte David in Mönchengladbach mit Unterstützung von Pater Kajetan Esser das Studium der franziskanischen Geschichte vertiefen. 1965 erhielt er dann an der Kölner Universität den Dokortitel in Geschichte und Phi-

losophie. Seine Doktorarbeit „*Die Regula non bullata der Minderbrüder*“ wurde im Dietrich-Coelde Verlag der Franziskaner in Werl 1967 publiziert. Danach ging er nach Kanada zurück, um Kirchengeschichte zu lehren, kam aber von 1967 bis 1968 nach Deutschland als Stipendiat am Institut für Europäische Geschichte in Mainz. Und in den achtziger Jahren kehrte er wieder nach Deutschland zurück.

Im Oktober 1983 lernte ich Bruder David näher kennen, als ich von Düsseldorf nach Mönchengladbach versetzt wurde, um dort die Krankenstation der Provinz aufzubauen. Er wohnte 1983 erneut im Konvent in Mönchengladbach, wo er bis nach 1990 blieb, wenn er auch immer wieder in die USA und nach Kanada fuhr. Im ehemaligen Studienhaus der Kölnischen Franziskanerprovinz war die umfangreiche Bibliothek mit dem dort befindlichen Nachlass von Kajetan Esser für ihn eine reiche Quelle zur frühfranziskanischen Geschichte, doch besorgte er sich immer wieder zusätzliche Quellen aus europäischen Bibliotheken, an denen er forschte. Vor allem forschte er eingehend zu dem Franziskaner Petrus Joannis Olivi, geboren 1247/48 in Sérignan im Languedoc und gestorben 1296/98 in Narbonne, einem originellen Denker der franziskanischen Theologie und Philosophie. Aber die gesamte frühfranziskanische Zeit und vor allem die soziale Einbindung der Franziskaner in die Gesellschaft ihrer Zeit waren seine Forschungsthemen. Dazu hat er wegweisende Schriften verfasst, die von den Franziskusforschern seiner Zeit in Westeuropa und Nordamerika, aber auch den Philippinen und anderen Ländern aufgegriffen wurden. Die Arbeit als Lebensgrundlage der Franziskaner wurde eingehend von ihm bearbeitet. In den Vereinigten Staaten gab er mit anderen Franziskanerinnen, Franziskanern und Laien wie Athena Calogeras und Thomas Grady seit 1977 die engagierte zweimonatige Zeitschrift „*Haversack – a franciscan review*“ (übersetzt: Brotbeutel) heraus, von der er mir einige Exemplare gab, und in denen er immer wieder historische und politische Artikel schrieb. Denn er fühlte sich sozialistischen Ideen verbunden.

David wurde Mitglied unserer Provinzarbeitsgemeinschaft „Gerechtigkeit und Frieden“ und Hausbeauftragter für „Gerechtigkeit und Frieden“ des Mönchengladbacher Konventes und begründete mit Peter Amendt und mir seit 1986 die Zeitschrift „*Tauwetter – eine franziskanische Zeitschrift*“. Dafür schrieb er uns regelmäßig franziskanische zumeist historische Artikel. Ich erinnere mich noch, wie er uns zu einem Besinnungstag zu „Gerechtigkeit und Frieden“ erklärte, dass für Franziskus *in Buße dienen* bedeutete, den

geringsten Menschen gegenüber gut zu handeln. Denn in der Nichtbullierten Regel spricht Franziskus vom Dienen der Brüder in Buße, und zitiert dann die Lobpreisung aus dem 25. Kapitel des Matthäusevangeliums, wo Jesus spricht: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Viele Schreibmaschinenkopien seiner Texte sind noch in meinem kleinen Archiv, denn er gab sie mir zur Vertiefung franziskanischer Fragen, so eine 64 seitige Einführung zur frühen franziskanischen Geschichte, eine Erklärung zu Kapitel XXV der Fioretti, einen Artikel: „Wem gehört die Welt.“ Er war mir ein ausgezeichnete Lehrer zu vielen Fragen des Engagements für den Frieden. In Mönchengladbach arbeitete er bei der Pax Christi Gruppe eingehend mit und machte mich mit der Viersener Pax-Christi-Gruppe bekannt, die wie wir das Engagement gegen Rüstungsexporte als Schwerpunkt hatte und sich in der von uns gemeinsam getragenen bundesweiten Kampagne christlicher Gruppen gegen Rüstungsexporte einsetzte.

Eine Zeitlang dozierte er in Sambia am dortigen interfranziskanischen Philosophiestudium. Später setzt er seine franziskanische Arbeit im Franziskanischen Institut der Saint Bonaventure Universität in New York in der dortigen Forschungsfakultät fort, bis er dann nach Kanada heimkehrte. Als renommierter und bahnbrechender Gelehrter der franziskanischen Geschichte ist er Autor von fünfzehn Büchern, zahlreichen Artikeln und mehreren kritischen Editionen von Schriften über die frühe franziskanische Geschichte. So die Regelkommentare von Hugo von Digne, David von Augsburg, Petrus Joannis Olivi und Johannes von Wales.

Einige andere Veröffentlichungen:

- » *Poverty in the Middle Ages.*  
Dietrich-Coelde-Verlag, Werl 1975, (ISBN 3-87163-109-4).
  - » *Frère François et le mouvement franciscain.*  
Paris 1983, (ISBN 2-7082-2321-6)
- auf Englisch:
- » *Francis of Assisi and the Franciscan Movement.*  
Quezon City 1989.

Bei FRANCISCAN INSTITUTE PUBLICATIONS hat er veröffentlicht:

- » *The Daily Labor of Early Franciscans* (2010),  
Peter of John Olivi on Genesis (2007, kritische Edition),
- » *Peter of John Olivi on the Acts of the Apostles* (2001, critical edition)  
and *Peter of John Olivi on the Bible* (1997, kritische Edition),
- » *Nicholaus Minorita Chronica* (The Early 13<sup>th</sup> Century Poverty Controversy)  
(1996, mit Gedeon Gal, OFM) und
- » *The Birth of a Movement* (1975, mit Thaddee Matura).

David betrieb jeden Morgen Jogging-Sport im Mönchengladbacher Bunten Garten. 1982 lief er den Montreal-Marathon in drei Stunden, siebenunddreißig Minuten und fünfundvierzig Sekunden. Sein Tag und sein Leben war immer klar strukturiert. So war er mir ein lebendiges Vorbild in vielem. Vor einigen Jahren war er noch einmal kurz nach Mönchengladbach zurückgekommen, um Freunde zu besuchen. Da habe ich ihn das letzte Mal sehen können. Ich vermisse ihn sehr.

# Ökumenisches Friedensgebet 2004

*Der Himmel, der gesamte Kosmos, die bewohnte Erde,  
alle ihre Völker, Kulturen und Religionen  
verkünden Deinen Namen, Herr.  
In den Tiefen ihrer menschlichen Existenz  
klingt er wie eine unerfüllte Sehnsucht:  
Dein Name, Herr, ist Leben und Frieden, Shalom und Salaam.*

*Du bist Vater und Mutter aller Völker und Kulturen,  
Alle haben ihren Ursprung in Dir.  
Alle Männer und Frauen sind Dein Ebenbild.  
Alle, die sich für andere öffnen, geben Zeugnis von Dir.  
Du bist die Quelle aller menschlichen Begegnungen,  
der Ursprung und das Ziel jeder Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit.*

*In uns lebt eine unzerstörbare Hoffnung:  
Unser Herr und Bruder Jesus Christus  
hat uns Deinen Namen wissen lassen.  
Er hat allen, ohne Unterschied, das Leben und eine Zukunft versprochen.  
Er ist unser Friede.  
Er wird alle Schranken niederreißen (Eph 2,14)  
die auseinanderhalten, trennen und demütigen.  
Sein Geist öffnet Türen und Herzen.  
Er ermöglicht Begegnungen.  
Er lässt Vertrauen wachsen.  
Er führt alle, die Dich in der Wahrheit suchen  
auf den Weg einer gemeinsamen Hoffnung,  
der gemeinsamen Verantwortung für die Schöpfung  
und für alles Leben.  
Er lädt uns ein in ein Haus mit vielen Zimmern (Joh 14,2).*

*Dein Name, Herr, ist Leben, Frieden, Shalom und Salaam.  
Möge dieser Name allen bekannt sein und von allen gepriesen werden.  
Mit allen, die diesen Namen kennen  
bitten wir um Frieden, für die, die nahe sind, und um Frieden  
für die, die in der Ferne sind (Jes 57,19).  
Friede im Herzen, Friede in allen Zelten,  
Häusern und Palästen.  
Frieden zwischen den Religionen und Kulturen.  
Friede für die Schöpfung, die seufzt (Röm 8,22).  
Zeige allen, wer Du in Wahrheit bist.  
Mache uns zu Werkzeugen Deines Friedens.*

*(Hermann Schalück)*

# ForuM-Studie zu sexualisierter Gewalt in der Evangelischen Kirche

Stefan Federbusch OFM

Im November 2023 wurde eine Studie veröffentlicht, die besagt, dass noch 24 Prozent der Deutschen der evangelischen Kirche vertrauen, aber nur 9 Prozent der katholischen. Die evangelische Kirche gilt aufgrund der Gleichberechtigung von Mann und Frau in den kirchlichen Ämtern, im Pfarramt und in der Kirchenleitung als moderner. Auch erlaubt sie die Trauung gleichgeschlechtlicher Paare.

## Zahlen der Betroffenen

Nun wurden die Kehrseiten dieser Modernität mit den am 24. Januar 2024 vorgestellten Ergebnissen der Studie zu sexualisierter Gewalt in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) sichtbar. Die Studie wurde vor gut drei Jahren für rund 3,6 Millionen Euro von der EKD in Auftrag gegeben. Sie trägt den Titel **ForuM = „Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen“**. An dem Forschungsverbund waren unter Leitung der Hochschule Hannover fünf weitere Institute und Universitäten beteiligt. Ein Teilprojekt der Studie untersuchte die Häufigkeit von Missbrauch – unter anderem auf der Basis von Personal- und Disziplinarakten. Für den Zeitraum von 1946 bis 2020 ermittelten die Forschenden 2.225 Betroffene und 1.259 Beschuldigte, darunter 511 Pfarrpersonen, gehen aber wegen der eingeschränkten Datenlage von einer weitaus höheren Dunkelziffer aus. Die Zahlen geben somit nur das „Hellfeld“ wider, hinter dem sich ein großes „Dunkelfeld“ verbirgt. Es ist davon auszugehen, dass die Zahlen nur die Spitze des Eisbergs darstellen. Die Mehrzahl der Betroffenen ist jünger als 14 Jahre. Es handelt sich vor allem um Kinder und Jugendliche in Heimen. Viele Taten fanden aber auch in Pfarrhäusern statt oder im Umfeld von Musik- und Konfirmandenunterricht, in Schulen und Internaten.

## Mangelnde Datengrundlage

Ein massiver Kritikpunkt war und ist, dass die 20 Landeskirchen bis auf die Evangelisch-reformierte Kirche mit Sitz im ostfriesischen Leer lediglich Daten aus Disziplinarakten geliefert hatten und somit zu bereits bekannten Fällen. Begründet wurde dies mit Personalmangel. Die Landeskirchen hatten offensichtlich den notwendigen Aufwand unterschätzt. Der bayerische Landesbischof Christian Kopp verwunderte mit seiner Aussage, dass man von der Forderung, dass alle Landeskirchen auch alle Personalakten hätten sichten sollen, erst bei der offiziellen Präsentation der Studie erfahren habe. Kerstin Claus, die Unabhängige Beauftragte der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, kommentierte dies mit: „Sich heute hinzustellen und zu sagen, die EKD hätte etwas unterschrieben, das auf landeskirchlicher Ebene nicht umsetzbar ist, ist für mich nicht akzeptabel.“ Die Größe der Versäumnisse zeigt sich auch daran, dass die Diakonie, deren Heime und Einrichtungen für Kinder und Jugendliche besonders große Missbrauchsgefahren bergen, für die Studie nur Fälle aus der Zeit vor 1979 meldete. Für das katholische Pendant, die sogenannte MHG-Studie, wurden 2018 fast 40.000 Personalakten ausgewertet.

## Zusätzliche Analyse würde Zahlen erhöhen

Die Evangelisch-reformierte Kirche ist mit ihren knapp 160.000 Mitglieder und 143 Gemeinden eine sehr kleine Gliedkirche. Daher war es einfacher möglich, 800 Personalakten zu prüfen. Diese erbrachten 10 Fälle sexualisierter Gewalt, in denen eine Person verdächtigt oder beschuldigt wurde. 13 betroffene Personen seien mit diesen Fällen verbunden.

In der Studie heißt es, dass in den Disziplinarakten und anderen ausgewerteten Quellen rund 60 Prozent der Beschuldigten und 70 Prozent der Betroffenen nicht erfasst waren. Eine Hochrechnung dieser Quoten auf alle Landeskirchen ergibt 9.355 Betroffene und rund 3.500 Beschuldigte, die in ihren Akten verzeichnet sein könnten. Rund ein Drittel davon seien Pfarrpersonen, also Pfarrer oder Vikare. Diese Hochrechnung müsse jedoch aus verschiedenen Gründen mit Vorsicht betrachtet werden, so die Forscher.

Der Kölner Staatsrechtsprofessor Stephan Rixen, der der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs der Bundesregierung angehört, aber nicht an der Studie mitgearbeitet hat, kritisierte das Verhalten von EKD und Diakonie, dass oftmals bei Taten von sexualisierter Gewalt gar keine Disziplinarakten angelegt worden seien. „Es ist völlig absurd, dass nicht die Personalakten untersucht werden, weil sich bei realistischer Betrachtung auch in Personalakten Anhaltspunkte für Fehlverhalten finden. Wenn die Landeskirchen und die Diakonie Personalakten nicht zur Verfügung stellen, müssen sie sich die Frage gefallen lassen, ob sie den Missbrauch in der evangelischen Kirche wirklich umfassend aufarbeiten wollen.“

### **Flache Hierarchien begünstigen Missbrauch und Vertuschung**

Der Historiker Thomas Großbölting bemängelte als Co-Autor der EKD-Studie, dass sich die evangelische Kirche zu lang im Schatten der katholischen Kirche versteckt habe. Ihr Selbstbild als „modernere Kirche“ – partizipativer, organisierter, demokratischer –, habe sie blind gemacht für sexualisierte Gewalt in den eigenen Reihen. Er hofft, dass die nun veröffentlichte Studie ein „Weckruf“ für die evangelische Kirche ist.

Interessant sind die Faktoren, die als förderlich für sexualisierte Gewalt genannt werden. In der evangelischen Kirche seien das die flache Hierarchie und die föderalen Strukturen. Während in der katholischen Kirche das Bild vom unfehlbaren Pfarrer oder Bischof ein Problem darstellt, ist es in der evangelischen Kirche paradoxerweise gerade die flache Hierarchie, die Missbrauch wie auch Vertuschung begünstigt. Auch wenn ein evangelisches Pfarrhaus anders funktioniert als der katholische Zölibat, hat es in beiden Systemen eine Unkultur des Verschweigens und der Vertuschung gegeben. Als Schwierigkeit wird im evangelischen Pfarrhaus die fehlende Trennung zwischen dienstlich und privat angesehen.

Pfarrer Rüdiger Schuch, der neue Präsident der Diakonie, benennt angesichts der Tatsache, dass 40 Prozent der Missbrauchstäter Pfarrer sind, deren Position. Trotz des Priestertums aller Gläubigen in der evangelischen Kirche sei die Position des Pfarrers ein Problem. „Die Machtposition, die der Pfarrer hat, hat auch Machtmissbrauch ermöglicht. Protestantische Pfarrer sind in beson-

derer Weise kommunikativ ausgebildet. Sie sind in besonderer Weise ausgebildet, intrinsisch zu motivieren und zu überzeugen usw. All das kann auch eine Kehrseite haben, wenn es zum Instrumentarium wird, Menschen zu belästigen und zu missbrauchen. Da müssen wir als evangelische Kirche sehr kritisch hinschauen.“

Für Großbölting war dies der überraschendste Punkt. Die Pastoralmacht sei in beiden Großkirchen ähnlich. „Es scheint fast gleichgültig zu sein, ob Sie einen geweihten Priester oder einen ordinierten Pfarrer in einer lutherischen oder einer reformierten Gemeinde haben“, so der Direktor der Forschungsstelle für Zeitgeschichte (FZH) in Hamburg. Das Bild vom Pfarrer als Freund, als Bezugsperson, als Kumpel mache für Täter Übergriffe aber leichter und zugleich die Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt „in doppelter Hinsicht schwierig“. Der Historiker merkt in Bezug auf die evangelischen Landeskirchen an: „Es gibt eine gewisse Verantwortungsdiffusion, eine Machtvergessenheit, die dazu führt, dass Betroffene, wenn sie denn ihre Leiderfahrungen hörbar machen, an niemanden treffen, der das ernst nimmt und das weiterverfolgt.“ Ein zweites Element ist somit die unklare Zuordnung von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten. „Trotz aller Unterschiede scheint es auch in der evangelischen Kirche so gewesen zu sein, dass man bei Beschuldigungen zu Missbrauch nie genau wusste, wer was wann wie hätte entscheiden müssen. Und so etwas begünstigt Straflosigkeit, wenn zwischen verschiedenen Stellen immer wieder Verantwortlichkeiten hin- und hergeschoben werden“, so der Jesuit Hans Zollner, einer der renommiertesten Experten zur Aufarbeitung und Prävention von Missbrauch im katholischen Bereich.

### **Von Missbrauch Betroffene als Störenfriede**

Bölting beobachtet zudem, dass Menschen, die auf Missstände aufmerksam machen oder selbst betroffen sind, auch in der evangelischen Kirche schnell als Störenfriede abgestempelt werden. Sie stehen in der Gefahr, dann auch aus der Gemeinschaft der Gläubigen sozial ausgeschlossen zu werden. „Das ist ein zusätzlicher Missbrauchs-Risikofaktor. Für mich war frappierend, dass die Parallelen zwischen katholischer und evangelischer Kirche mit Händen zu greifen sind. Es ist eigentlich fast schnuppe, ob Sie geweihter katholischer Priester oder ordiniertes lutherischer Pfarrer sind: In beiden Fällen haben Sie als Missbrauch-



stäter ein Machtverhältnis gegenüber denjenigen, die als Gläubige zu Ihnen kommen.“ In beiden Fällen bestehe die Möglichkeit, dieses Machtverhältnis auszunutzen.

### **Die Schattenseiten der sexuellen Befreiung**

Die 1960er und 70er Jahre wurden in der historischen Forschung als eine Zeit der Demokratisierung und der Liberalisierung wahrgenommen, die zu einem großen Freiheitsgewinn führte. Was erst jetzt ins Bewusstsein komme, sei, dass der Freiheitsgewinn in einigen Fällen auch zulasten von Kindern und Jugendlichen ging, so der Forscher. Schon länger sei klar, dass etwa die Sexualpädagogik, die dem damaligen Zeitgeist entsprungen sei und Sex mit Kindern verharmlost habe, immensen Schaden angerichtet hat. Das betreffe auch liberale Milieus in der evangelischen Kirche, denn auch dort habe die Aufbruchsbewegung der Hippie-Zeit ihren Niederschlag gefunden. Dabei sei wichtig zu sehen, so Thomas Großbölting, dass sexualisierte Gewalt nicht per se auf die gesellschaftliche Liberalisierung dieser Zeit zurückzuführen sei. Vielmehr hätten Täter das liberale Klima ausgenutzt. Zudem habe es auch in den pruden 1950er und 60er Jahren sowie im konservativen evangelischen Milieu sexualisierte Gewalt gegeben. „Sexualisierte Gewalt, das ist, glaube ich, die Botschaft, die von der Studie ausgeht, ist ein Phänomen, was zeitunabhängig, auch unabhängig vom jeweiligen pastoralen Stil überall zu beobachten ist.“

### **Beteiligungsforum**

In vielen Landeskirchen gibt es mittlerweile Präventionsgesetze. Es wurden unabhängige Kommissionen eingesetzt, an die sich Betroffene wenden können. Das wichtigste Gremium ist das Beteiligungsforum, an dem Betroffene beteiligt sind, die gemeinsam mit Vertretern der Evangelischen Kirche an der Aufarbeitung arbeiten. Dort gilt mittlerweile die Regel, dass jeder Beschluss der evangelischen Kirche, jeder Beschluss der Synode der EKD und des Rates der EKD, der sich mit dem Thema Missbrauch beschäftigt, vorher vom Beteiligungsforum beschlossen sein muss, sodass die Betroffenen da tatsächlich ein Vetorecht gegen kirchliche Beschlüsse haben.

Der Sprecher der Betroffenenvertretung in der Evangelischen Kirche Deutschlands, Detlev Zander, kritisierte dennoch, „dass insgesamt die Aufarbeitung sehr, sehr schlecht ging, bis heute, und dass viele, viele Landeskirchen und viele Verantwortliche in den Landeskirchen einfach versagt haben“. Er hat selbst in der 60er und 70er Jahren in einem Kinderheim der evangelischen Brüdergemeinde nahe Stuttgart sexuellen Missbrauch erlebt. Er war als sogenannter Co-Forscher an der wissenschaftlichen Studie beteiligt. Nach diversen Unstimmigkeiten mit dem Beauftragtenrat und Streit zwischen den Mitgliedern ist er zudem seit rund zwei Jahren in dem neu aufgestellten Beteiligungsforum. Dort finde endlich eine echte Beteiligung Betroffener statt, so Zander.

Benjamin Lassive vermutet, „dass die Implosion und das Zusammenbrechen, das wir auf katholischer Seite an manchen Stellen erlebt haben, heute auf evangelischer Seite nicht mehr zu erwarten sind. Die MHG-Studie stand dichter am Anfang der Missbrauchsaufarbeitung bei den Katholiken. Nach der MHG-Studie sind viele Institutionen geschaffen worden und viele Wege der Aufarbeitung neu gegangen worden. Auf evangelischer Seite ist man an vielen Stellen zwar ein Stück weit hinterhergegangen, aber man ist doch auch mitgegangen. Das heißt, man ist auf dem Pfad der Aufarbeitung heute schon weiter, als die Katholiken zum Zeitpunkt der MHG-Studie. Deswegen nehme ich an, es wird Schockwellen geben, die sichtbar werden. Ich nehme aber auch an, es ist nicht mehr die ganz große Implosion.“ (24.01.2024 in einem Interview für [www.katholisch.de](http://www.katholisch.de))

### **Erklärung der Unabhängigen Kommission**

Die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs im Bund kritisierte in einer Erklärung vom 6. Februar 2024 den Umgang der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) mit sexualisierter Gewalt in protestantischen Institutionen scharf. „Die evangelische Kirche kann nicht länger ihr Selbstbild der ‚besseren‘, aufgeklärteren und liberaleren Kirche aufrechterhalten“, heißt es in der Stellungnahme des siebenköpfigen Expertengremiums, das von der Bundesregierung auf Basis eines Bundestagsbeschlusses eingesetzt wurde. Nach Einschätzung der Verfasser steht die ganze Institution auf dem Spiel: „Die Glaubwürdigkeit und Zukunft der evangelischen Kirche in Deutschland hängt nach unserer Überzeugung entscheidend davon ab, dass sie die

eigenen Fehler und Mängel anerkennt, dafür Verantwortung übernimmt und die gebotenen Konsequenzen unverzüglich umsetzt.“

Zum Umgang mit den Opfern schreiben die Fachleute, die EKD habe „ohne Empathie gehandelt, den Anspruch Betroffener auf Gerechtigkeit ignoriert oder den Wunsch nach partizipativen Prozessen der Aufklärung und Aufarbeitung enttäuscht“. Auch Kirchenverständnis und Theologie des Protestantismus nimmt die Stellungnahme in den Blick. So hätten „die Selbstwahrnehmung weiter Teile der evangelischen Kirche als progressiv und liberal“ und zugleich „ein von ‚Harmoniezwang‘ dominiertes ‚Milieu der Geschwisterlichkeit‘“ zu dem „Mythos“ von der evangelischen Kirche als einem sicheren Ort geführt. „In einem solchen institutionellen Kontext herrschen Intransparenz, Verantwortungsdiffusion, und es fehlen verbindliche Regeln im Umgang mit Grenzüberschreitungen.“ Daher habe die Kirche ihre Haltung „einer auch theologischen Reflexion zu unterziehen“.

### **Anerkennungszahlungen**

Die Unabhängige Kommission auf Bundesebene sieht eine Veränderung der Höhe der Anerkennungszahlungen als zwingend notwendig an. „Der Maßstab dafür sollte die Summe von 300.000 Euro sein, die das Landgericht Köln im Juni 2023 einem Betroffenen sexualisierter Gewalt im Bereich der katholischen Kirche zugesprochen hat.“ Bisher haben die Landeskirchen den Missbrauchsopfern in höchst unterschiedlicher Weise Anerkennungszahlungen zwischen 5.000 und 50.000 Euro zukommen lassen. In der Stellungnahme des Gremiums heißt es, dass sich die Zahlungen „an der neueren Entwicklung im Bereich der staatlichen Gerichte orientieren“ müssten. Damit könnten auf die evangelischen Kirchen bei vorsichtiger Schätzung Zahlungen in der Gesamthöhe eines zwei- oder gar dreistelligen Millionenbetrags zukommen.

### **„Wir übernehmen Verantwortung“**

Fast zeitgleich mit der Stellungnahme der Kommission – und offenbar unabhängig von ihr – veröffentlichten am 6. Februar 2024 die EKD, alle Landeskirchen und die Diakonie eine gemeinsame Erklärung mit dem Titel „Wir übernehmen

Verantwortung“. In ihr wird „ein jahrzehntelanges Versagen der evangelischen Kirche und der Diakonie auf allen Ebenen und in allen Landeskirchen“ eingestanden. „Betroffene Personen wurden nicht gehört, Taten nicht aufgearbeitet, Täter geschützt und Verantwortung nicht übernommen“, heißt es in dem Text, laut dem Mitte Februar das mit Opfervertretern besetzte EKD-Beteiligungsforum zusammen mit Wissenschaftlern die Ergebnisse und Empfehlungen der Studie „erstmalig beraten“ werde. Auf allen Ebenen der Kirche werde man sich „mit den Ergebnissen der Studie und ihrer Bedeutung für unsere Kirche und Diakonie transparent und offen auseinandersetzen“. Betroffenen-Vertreter „sowie kirchliche und diakonische Beauftragte“ sollten „einen klaren Maßnahmenplan für die evangelische Kirche und Diakonie insgesamt entwickeln“.

### **Unterschiede evangelisch – katholische Kirche**

Die MHG-Studie hatte erbracht, dass in der katholischen Kirche Gründe für sexualisierte Gewalt u. a. Zölibat, Selbstbild und männerbündisches Verhalten sind. Da es diese Faktoren in anderen gesellschaftlichen Feldern wie Sport, Schule und vor allem Familie nicht gibt, ist klar, dass sie nicht die einzigen Faktoren für sexualisierte Gewalt sein können. Dies bestätigt auch die ForuM-Studie für die evangelische Kirche.

Als Ergebnisse lassen sich festhalten:

- » die Fallzahlen unterscheiden sich in protestantischen Kirchen nicht wesentlich von denen im katholischen Bereich
- » sexualisierte Gewalt ist kein spezifisch katholisches Problem
- » es gibt keinen monokausalen Zusammenhang von bestimmten Kirchenstrukturen und Missbrauch – die Struktur der katholischen Kirche und der Zölibat sind nicht die einzigen Ursachen, die für sexuellen Missbrauch gelten können
- » es gibt jeweils kirchenspezifische Faktoren, die Missbrauch ermöglichen und fördern
- » in allen menschlichen Institutionen und Systemen gibt es Missbrauch. In der wichtigsten Institution Familie gibt es den meisten Missbrauch, zugleich bietet sie Kindern Schutz.
- » entscheidend ist, wie in einem System Macht ausgeübt und missbraucht werden kann.

Auffällig ist die Instrumentalisierung der Studienergebnisse. Insbesondere diejenigen, die dem Synodalen Weg skeptisch gegenüberstehen bzw. ihn ganz als „Irrweg“ ablehnen, sehen sich durch die Ergebnisse der ForuM-Studie bestätigt, getreu dem Motto: Wir haben es schon immer gewusst, dass die von der MHG-Studie genannten Gründe wie hierarchisches, männerbündisches System oder der Zölibat nicht die Ursachen des Missbrauchs sind und der Missbrauch nur den liberalen Kräften dient, ihre Reforminteressen in der Kirche durchzusetzen. Sie sprachen vom „Missbrauch des Missbrauchs“.

Wie erwähnt, gibt es keinen monokausalen Zusammenhang von Kirchenstrukturen und Missbrauch – weder auf evangelischer noch katholischer Seite. Aber es gibt in beiden Kirchen Strukturen und Faktoren, die Missbrauch begünstigt haben. Missbrauch ist immer die Tat eines Einzelnen, aber sie geschieht in einem Kontext. Ebenso der Umgang der Verantwortlichen mit dieser Tat. Somit kommt zum Vergehen, zur Sünde des Einzelnen, das Vergehen der Institution, die strukturelle Sünde. Beides ist gleichermaßen in den Blick zu nehmen und es ist traurig, dass die Grabenkämpfe um die Ausrichtung der Kirche hier auf dem Rücken der Opfer sexualisierter Gewalt ausgetragen werden, anstatt miteinander ehrlich auf die Vergangenheit zu schauen und entsprechende Konsequenzen für die Gegenwart und Zukunft zu ziehen. Das ist tatsächlich ein (erneuter) Missbrauch der „Missbrauchsopfer“.

## Unabhängige Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in der Deutschen Franziskanerprovinz

Die Deutsche Franziskanerprovinz hat im vergangenen Jahr beim Institut für Praxisforschung und Projektberatung (IPP) in München eine Studie zur Unabhängigen Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse Ende 2025 vorliegen werden. Das Projekt „Unabhängige Aufarbeitung“ wurde am 31. Januar 2024 bei einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt.

Dabei erfolgte der

## Aufruf zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt in der Deutschen Franziskanerprovinz

Sehr geehrte Damen und Herren,

die deutsche Franziskanerprovinz hat es sich zur Aufgabe gemacht, **Fälle von sexualisierter Gewalt** (womit neben strafrechtlich relevantem sexuellen Missbrauch auch sexuelle Grenzverletzungen und Übergriffigkeiten gemeint sind), die in der Vergangenheit in ihrem Verantwortungsbereich geschehen sind, aufzuarbeiten. Dies betrifft auch den Zeitraum vor 2010, als es noch vier Altprovinzen gab.

Zu diesem Zweck wurden wir, das Münchner Institut für Praxisforschung und Projektberatung (IPP), mit einer wissenschaftlichen Untersuchung dieser Fälle beauftragt. (Informationen über das Forschungsinstitut finden Sie unter [www.ipp-muenchen.de](http://www.ipp-muenchen.de)).

Als Forschungsteam des IPP sind wir darauf angewiesen, dass Menschen, die etwas zum Thema beitragen können, mit uns sprechen oder uns schriftliche Mitteilungen zukommen lassen. Daher laden wir Sie herzlich ein, sich an unserer Studie zu beteiligen.

Das IPP ist unabhängig und hat keine Verbindung zu Kirchen oder politischen Organisationen.

Wenn Sie als Kind/Jugendliche\*r oder Erwachsene\*r im Kontakt mit Mitgliedern des Franziskanerordens standen, bitten wir Sie heute, unser Projekt zu unterstützen.

IPP München sucht **Interviewpartner\*innen**, die

- » **selbst von sexualisierten Grenzverletzungen durch Mitglieder des Franziskanerordens betroffen waren** (unabhängig davon, ob es dazu bereits eine Meldung gegeben hat) *und/oder*
- » **sexualisierte Grenzverletzungen durch Mitglieder des Franziskanerordens beobachtet oder von diesen gehört haben** *und/oder*
- » **als Zeitzeug\*innen über den Franziskanerorden Auskunft geben können.**

**Wir behandeln Ihre Angaben absolut vertraulich und sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Ihre Angaben werden anonym ausgewertet.**

Mit herzlichen Grüßen

Helga Dill, Peter Caspari, Gerhard Hackenschmied, Florian Straus

## Unsere Welt – ein friedliches Haus

*Du einziger Gott aller Menschen.*

*Du hast die Erde und den Kosmos geschaffen,  
in ihrer Vielfalt, ihrer Schönheit, ihrer Zerbrechlichkeit.*

*Auch die verschiedenen Kulturen und Religionen sind auf der Suche  
nach Dir, dem Ursprung von allem.*

*Du willst, dass alle füreinander nicht Bedrohung, sondern ein Segen sind.*

*Unsere Eine Welt soll nach Deinem Willen*

*ein bewohnbares und friedliches Haus für alle sein.*

*Den Nahen Osten hast Du auserwählt, Deinen Namen und Deinen Weg*

*mit uns an zahlreichen heiligen Orten bekannt zu machen.*

*Abraham, Vater des Glaubens für Juden, Muslime und Christen,*

*hörte Deinen Ruf im Land zwischen Euphrat und Tigris, dem heutigen Irak.*

*Dem alten und neuen Volk Israel hast Du in besonderer Weise*

*Leben und Zukunft zugesagt.*

*Als Christinnen und Christen danken wir Dir aber vor allem*

*für unseren Herrn und Bruder Jesus Christus. Er ist unser Friede.*

*Er ist gekommen, um Mauern nieder zu reißen und allen ohne*

*Unterschied Leben und Zukunft zu schenken.*

*Wir wissen uns in Gemeinschaft mit den christlichen Kirchen*

*des Nahen Ostens. Sie legen Zeugnis ab für das Evangelium Jesu,*

*für die Kraft der Gewaltfreiheit und die Gewissheit der Auferstehung.*

*Wir beten zu Dir aber auch in Verbundenheit mit allen Brüdern und*

*Schwestern aus jenen Religionen, die im Nahen Osten ihren Ursprung haben.*

*Uns alle hast Du nach deinem Bild und Gleichnis geschaffen,*

*alle sind Dein Ebenbild. Allen, die Dich in Wahrheit suchen,*

*hast Du den Hunger und Durst nach Gerechtigkeit und die Sehnsucht*

*nach Frieden eingegeben. Alle, Muslime, Christen und Mitglieder*

*des Volkes Israel, sehnen sich nach Versöhnung.*

*Alle trauern um die Opfer von Hass und Gewalt.*

*Alle sind nach Deinem Plan auch berufen, an einer neuen Welt zu bauen.*

*So bitten wir Dich: Erbarme Dich aller Opfer und aller Täter.  
Beende die Spirale der Gewalt, der Feindbilder, des Hasses, der Vergeltung.  
Schenke allen, besonders den Verantwortlichen in der Politik, die Einsicht,  
dass der Weg zum dauerhaften Frieden nicht der Krieg, sondern der Einsatz  
für Frieden in Gerechtigkeit ist.  
Erwecke in allen abrahamitischen Religionen auch heute Werkzeuge,  
Botinnen und Boten einer anderen Welt.  
Mach, dass die Herzen sich auftun und der Krieg beendet ist,  
noch bevor er beginnt.*

*Schenke dem Nahen Osten einen dauerhaften Frieden.  
Lass eine sichere Heimat für alle entstehen.  
Gib, Herr, dass alle Menschen guten Willens aus allen Religionen,  
in Nord und Süd, Ost und West, in gemeinsamer Verantwortung,  
die Berge der Missverständnisse abtragen,  
die Gräben des Hasses zuschütten  
und Wege für eine gemeinsame Zukunft ebnen.  
Lass in der Einen Welt die Waffen schweigen.  
Lass dafür den Ruf nach Frieden lauter werden, für alle ohne Unterschied.*

*Herr, einziger Gott:  
Mache alle zu Werkzeugen Deines Friedens.*

*(Hermann Schalück)*

## Und Gott sah ... Der neue Schöpfungsbericht

*Und Gott sah, wie alle Menschen auf Erden, die im Osten und die im Westen, die im Süden und die im Norden, ohne Unterschied von Rasse und Geschlecht untereinander freundliche Beziehungen zu knüpfen begannen. Die Völker schickten ihre besten Frauen und Männer in jenen Glaspalast auf der Insel Manhattan, der allen Nationen der einen Welt offensteht. Dort hörten sie fortan ständig aufeinander, sprachen miteinander, verständigten sich untereinander, planten füreinander.*

*Und Gott sagte:*

*Das ist gut so. Und dies war der erste Tag einer neuen Weltzeit.*

*Und Gott sah, wie eine Friedenstruppe die Soldaten der noch kriegführenden Nationen voneinander trennte; wie Differenzen durch Verhandlungen und Vernunft statt mit Waffen beigelegt wurden; wie die Lenker der Völker auf die Stimmen der Völker zu hören begannen und wie alle miteinander das Wohl des ganzen Kosmos und den Frieden auf der einen Welt über die eigenen Interessen zu stellen begannen.*

*Und Gott sagte:*

*Das ist gut so. Und dies war der zweite Tag des neuen Planeten.*

*Und Gott sah, wie die Menschen begannen, seine Schöpfung zu lieben und zu bewahren statt sie auszubeuten: die Luft und die Ozonschicht, das Wasser der Flüsse und das der Ozeane, die Erde und die Rohstoffe in ihr, aber auch alles, was auf ihr lebt und wächst. Und Gott sah auch, wie die Menschen begannen, einander nicht mehr zu beherrschen und auszubeuten, sondern sich unter dem einen Vater als Geschwister zu achten und als Gleiche zu behandeln.*

*Und Gott sagte:*

*Das ist gut so. Und dies war der dritte Tag im Zeitalter des neuen Denkens.*

*Und Gott sah, wie die Menschen weltweit begannen, die selbstgemachten Ursachen von Hunger, Krankheit, Unwissenheit, Leid und unwürdiger Armut aufzuspüren und zu beseitigen; wie sie anfangen zu teilen, was allen gehört; wie sie zum Wohle des Ganzen und im Gedanken an das Leben der ganzen Welt anfangen, in allen Rassen und Religionen das Positive und Einigende zu sehen; wie sie im Dienst am Frieden die Kooperation statt die zerstörerische Konfrontation suchten.*

*Und Gott sagte:*

*So soll es sein. Und dies war der vierte Tag der neuen Schöpfung.*

*Und Gott sah, wie die Menschen begannen, verantwortungsbewusst und ohne Machtgelüste mit den Ressourcen umzugehen, die ihnen, wie sie nunmehr erkannten, treuhänderisch anvertraut waren, vor allem mit den Brennstoffen aus der Erde und mit der Atomenergie; wie sie sich bei allen neuen Forschungsprojekten mit wachem Gewissen zunächst fragten, ob diese Gott und dem Menschen einen Dienst erweisen könnten; wie sie Feinfühligkeit über Arroganz, Selbstbescheidung über Habsucht und in allem das solidarische Denken über den persönlichen und nationalen Egoismus setzten.*

*Und Gott sagte:*

*Das ist gut so. Und dies war bereits der fünfte Tag einer menschlicheren Welt.*

*Und Gott sah, wie die Menschen auf allen Kontinenten anfangen, ihre Raketensilos, Bombenarsenale, Geschosse, die chemischen und biologischen Vernichtungsmittel samt den Spionagesatelliten und Frühwarnsystemen abzubauen und zu verschrotten und wie sie ihre Armeen auflösten und fortan in allen Schularten und Erziehungssystemen eine solch einleuchtende und konsequente Friedenspädagogik kultivierten, dass Konflikte überschaubar und mit friedlichen Mitteln lösbar wurden.*

*Und Gott sagte:*

*Das ist sehr gut. Und dies war der sechste Tag des neuen Himmels.*

*Und Gott sah, wie die Menschen ihn, den lebensfreundlichen Gott, in allem wiederzuerkennen begannen; wie sie den Dienst am Leben, an der Würde und an den unveräußerlichen Rechten eines jeden Menschen als Gottesdienst begriffen; wie sie, jedes Mal, wenn wieder eine ihrer Ideologien zusammengebrochen war, beim Verabschieden einer neuen Verfassung in diese hineinschrieben: Du sollst Gott als den wahren Ursprung und Zielpunkt einer gerechten und humanen Welt niemals aus dem Blick verlieren; wie sie erkannten, dass der lebendige und befreite Mensch ein Zeichen Gottes in der Geschichte ist.*

*Und Gott sagte:*

*Nun wird alles gut. Es war der siebte Tag der Schöpfung des Kosmos, der nunmehr ganz dem neuen Menschen und zugleich ganz Gott gehörte.*

*(Hermann Schalück,*

*aus: CHRIST IN DER GEGENWART Nr. 23/1990, Freiburg i. Br.)*

## Ein Mann der Weite

### In memoriam Hermann Schalück

Heribert Arens OFM

Am 26. Januar 2024 kam ein Leben ans Ziel, das 1939 in St. Vit, einem Dorf bei Wiedenbrück, begann – und das sich in weltweiten und weltkirchlichen Dimensionen verwirklichte: das Leben des Franziskaners Hermann Schalück.

Er war ein Mann der Weite. Das war sein Denken, seine Theologie, seine Spiritualität. Das „unruhige Herz“ des hl. Augustinus (Bekenntnisse) kennzeichnete ihn: er suchte, stellte Fragen, stellte infrage. Und wenn er eine Spur gefunden hatte, ging er ihr nach, ganz im Sinn von George Bernhard Shaw: „Manche Leute sehen Dinge und fragen WARUM? Ich träume von Dingen, die es nie gab, und frage WARUM NICHT?“

1973 wählten ihn die Brüder der sächsischen Provinz (Saxonia) zu ihrem Provinzial. Mit 33 Jahren war er der jüngste Provinzial der Saxonia seit 1855. Bei aller globalen Weite verlor Hermann die Provinz nicht aus dem Blick. Mit aufmerksamer Sorgfalt nahm er sich einzelner Brüder an und begleitete Prozesse und Entscheidungen im Leben der Provinz. Eine seiner großen Stärken war: Er konnte delegieren!

Doch nur die Provinz: das war ihm zu klein! Es schaute gern über den Tellerrand. „Lokal handeln, global denken“ war ihm Leitwort. Das brachte schon sein Amt mit sich: Im Nordosten Brasiliens, in Japan, auf Taiwan, in Hongkong, in Palästina wirkten Brüder der Provinz. Seine Sprachbegabung baute ihm dabei Brücken.

In dieser Weite war er ein wichtiger Motor für die Gründung der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft (INFAG). Für die vielen franziskanischen Gemeinschaften im deutschsprachigen Raum hatte er zusammen mit anderen

eine Vision: *Gemeinsam handeln*. Aus dieser Vision wurde 1982 die INFAG geboren, der sich schon zu Beginn 82 Gemeinschaften anschlossen und die bis heute lebendig wirkt.

Hermanns Spiritualität atmete Weite. Er wusste: wir leben als Geschwister in der einen Welt, in der Schöpfung. Enge im Denken wie im Handeln war ihm zuwider. Eine kleine Welt war nicht seine Welt! Diese Weite führte zu seiner Berufung nach Rom in Verantwortung mit weltweiter Dimension: Sekretär für Ausbildung und Studien im Orden, Generaldefinitor, Generalminister und danach in Deutschland Präsident von Missio Aachen.

In diesen Diensten förderte er Begegnung und Dialog zwischen den „vielen Wohnungen im einen Haus des Vaters“ – beseelt vom Charisma des Franz von Assisi. Dabei leitete ihn ein neues Bild von Kirche und Mission, wie es Papst Paul VI. 1975 in „*Evangelii nuntiandi*“ beschrieb. Dieses Kirchenbild beschreibt nicht mehr eine Kirche, in der es viele Missionen gibt. Vielmehr lebt Kirche in der Mehrzahl, in Ortskirchen, Mission aber in der Einzahl! In den Ortskirchen gibt es *nur eine* Mission: das Evangelium mit Leben füllen. Im gegenseitigen Respekt sollen die Ortskirchen aufeinander hören und voneinander lernen.

Die Weite von Hermann wurde noch einmal deutlich in der Gründung der franziskanischen Bewegung Vivere, die er wesentlich mit initiierte.

So verstand und lebte Hermann Kirche – als Provinzial, als Generalminister, als Präsident von Missio Aachen – als Initiator und vor allem als Franziskaner.

Heribert Arens lebt im Franziskanerkloster Dorsten.

Er war von 1983 – 89 und 1995 – 2001 Provinzial der Provinz Saxonia.

## Vater Unser

### Vater unser im Himmel

*Du, den wir unseren Gott und Vater nennen:  
Du bist der Grund, aus dem alles strömt  
was ist und lebt und sich entfaltet.  
Aus Dir kommt der Atem, der die Schöpfung trägt.  
Du bist die mütterliche Liebe, die das Leben bejaht,  
auf unserer kleinen Erde  
wie auch in den unermesslichen galaktischen Systemen,  
die uns so fern, aber Dir so nahe sind wie wir.  
Du bist der göttliche Funke,  
der das Innerste eines jeden Menschen erleuchtet,  
und das wärmende Feuer, das Heimat schenkt  
und freundliche Geborgenheit.*

### Geheiligt werde Dein Name

*Alles, was wir wahrnehmen,  
was wir erforschen oder auch nur erahnen,  
ist ein Abbild Deiner Schönheit,  
Deiner unbegrenzten schöpferischen Phantasie,  
Deiner Verliebtheit in das, was schon ist,  
aber auch in alles, was noch werden,  
sich entwickeln und an sein Ziel kommen soll.  
Deine Namen sind Leben, Entwicklung und Freiheit.  
Menschen aller Zeiten, Religionen und Kulturen hast Du berufen,  
in Deinem Namen mitzuwirken an einer Schöpfung,  
die noch auf dem Weg ist,  
damit sie eine Heimat werde für alles, was lebt.*

**Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel so auf Erden**

*Auf zahlreiche und vielfache Weise hast Du, Gott,  
gesprochen und kundgetan,  
wer Du bist und wie Du wirkst.  
Wir danken für die Schätze an Wissenschaft,  
Weisheit und Erkenntnis,  
in allen Kontinenten und Kulturen.  
In Jesus aber hast Du auf uns auf einzigartige Weise gezeigt,  
wie Du Dich unter uns heute zur Geltung bringst:  
Verborgen und doch sichtbar.  
In der Mühsal derer, die unter Tränen säen.  
In der Freude aller, die dankbar ernten.  
In Projekten intelligenter Forschung,  
die den Geheimnissen des Kosmos  
und des Lebens nachspüren.  
In der Melodie der Galaxien.  
Im stummen Glück derer,  
die einander heilen und verzeihen.  
Im selbstlosen Dienst aller,  
die den Armen eine frohe Botschaft bringen.  
Im öffentlichen oder verborgenen Dienst aller,  
die unruhigen und wachen Herzens  
damit rechnen und darum beten,  
dass Du Dich auch heute und in Zukunft zur Geltung bringst  
und alles, was Du ins Leben gerufen hast  
durch alle Krisen und Katastrophen hindurch  
weiterführen und vollenden wirst.*

**Unser tägliches Brot gib uns heute**

*Rüttle uns auf aus Trägheit und Schläfrigkeit.  
Wecke in den Menschen Verantwortung und Fürsorge,  
füreinander und für alles,  
was Du uns als Lebensgrundlagen geschenkt hast,  
das Wasser und die Luft und die Erde,  
alle Schätze und Elemente, die sie birgt.  
Schärfe unser Gewissen,  
damit die Schöpferkraft  
und die Freiheit der Entscheidung,  
die Du den Menschen geschenkt hast,  
dem Aufbau und der Entwicklung dienen,  
nicht aber der Zerstörung und der Vernichtung.  
Der gerechten Verteilung der Güter  
und nicht länger der Aufteilung der Menschheit  
in Reiche und Arme, in Mächtige und Schwache.  
Du hast den Tisch für alle gedeckt,  
mit dem Brot für den Leib,  
aber auch mit dem Brot des Wohlwollens,  
der freundlichen Wahrnehmung und der Achtsamkeit.  
Vor allem aber danken wir Dir für Jesus,  
der uns gezeigt hat,  
wie wir auch heute leben können und beten sollen.  
Der uns im Zeichen des gebrochenes Brotes gesagt hat,  
dass Du ein Gott des Lebens bist,  
dass Zerbrochenes heil werden kann  
und dass die Vision von einer versöhnten Schöpfung  
kein Trugbild ist.  
In ihm hast Du vorgezeichnet,  
wohin wir unterwegs sind  
und dass wir unseren Weg im Vertrauen gehen können,  
so wie er ihn selber gegangen ist.*



**Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern**

*Uns bedrückt die eigene Vergangenheit,  
das eigene Versagen und die Selbstgerechtigkeit,  
die Verletzung der Biosphäre, unserer Mutter Erde  
und die Wunden, die wir einander zugefügt haben.  
Schwer lasten auf unserem Volk die Erinnerungen  
an Rassenhass, Kriege und Völkermord.  
Die Gemeinschaft derer, die die Erinnerung an Jesus wachhält  
und wie er Deinen Namen anruft,  
trägt an der Schuld der Kleingläubigkeit, der Intoleranz,  
des Verrates am Evangelium und an den Armen.  
Gib uns allen die Chance eines neuen Anfangs.  
Lass uns die Spiralen  
der Vorurteile und der Gewalt durchbrechen.  
Lehre uns, ohne Herablassung Vergebung zu schenken,  
wo wir verletzt wurden,  
lehre uns aber nicht weniger,  
demütig um Vergebung zu bitten,  
wo wir selber die Täter waren.*

**Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns vom dem Bösen**

*Gott, guter Vater,  
Deine Schöpfung trägt die Spuren  
Deiner Schönheit, Weisheit und Güte.  
Der Auferstandene ist ihr Urbild und ihr Zielpunkt,  
Alpha und Omega im Prozess des unablässigen Werdens,  
in dem Du Dich immer neu manifestierst.  
Wir aber sind versucht, uns außerhalb  
dieses universalen Stroms von Lebens zu stellen,  
den Status quo unserer je eigenen kleinen Geschichte  
zum Maßstab unseres Denkens und Handelns zu machen.  
Reiße die begrenzten Horizonte unseres Glaubens auf,  
jene kleinen Himmel, die wir uns selber erdacht haben.  
Schenke uns Augen und offene Herzen für Dein wahres Kommen.  
Zeige uns die wahre Weite Deiner einen Kirche.  
Lass uns die Freiheit, die Du uns geschenkt hast,  
zum Aufbauen gebrauchen und nicht zum Niederreißen.  
Nimm uns aber, die wir Deinem Sohn Jesus Christus vertrauen,  
die Angst vor den Brüchen und Verwandlungen,  
die sein lebendiger Geist bewirken will,  
und auch vor den Schmerzen, die der Preis sind für  
neues Leben, für Wandlung in Treue und Vertrauen  
auf Deinen Geist.*

*Denn Dein ist aller Ursprung.  
Dein ist das Sterben und Werden aller Evolution.  
Dein ist alle Schönheit und Vollendung.  
Amen.*

*(Hermann Schalück, 2010)*

# Symphonie für eine neue Welt

*Ja, es gibt sie wirklich, die Zukunftsmusik.  
Sie hat doch damals schon gespielt,  
als Himmel und Erde sich begegneten,  
als ausgehend von jenem kleinen Ort im Nahen Osten  
eine Ahnung vom Frieden sich über alles legte.*

*Sie begrüßte die Geburt eines neuen Menschen,  
war Auftakt zu einer neuen Zeit.  
Sie spielte, weil eine Erwartung sich zu erfüllen begann.*

*Und das war und wird immer sein eine Musik  
nicht nur für die Engel,  
nicht nur für Orgel und Cembalo, Pauken und Trompeten,  
sondern eine unerhört neue Symphonie für die gesamte Schöpfung:*

*Dann hat jeder Stern im All und jedes Atom  
Stimme, Rhythmus und Melodie.  
Die Ozeane stimmen ein und alles was sich darin bewegt.*

*Das Seufzen der Kreatur wandelt sich in Wohlklang.  
Marschmusik verklingt für immer.  
Das Schweigen aller Waffen ist von ungewohnter Harmonie.  
Die Armen beginnen vor Freude zu tanzen.  
Alle, die vor Angst verstummt waren, summen mit.  
Grobe Klötze brummen vergnügt.  
Die mit versteinertem Herzen  
stimmen ein in das große Crescendo:*

*Eine Hoffnung ist uns geboren.  
Eine Perspektive wurde uns geschenkt.  
Gott selber führt seine Schöpfung  
in eine gute Zukunft.  
Leben ist sein Name.  
Gerechtigkeit ist sein Werk,  
und seines Friedens wird kein Ende sein.*

*(Hermann Schalück)*

**[www.tauwetter.franziskaner.de](http://www.tauwetter.franziskaner.de)**